



„Ich liebe dieses Spiel. Ich liebe es, anzugreifen“

Wann geht Gomez?

MÜNCHEN Die Zeichen bei Mario Gomez stehen weiter auf Abschied – erstmal wird der Stürmer jedoch am Mittwoch zum Trainingsstart beim FC Bayern erscheinen müssen. „Es war der Wille von Mario Gomez, den Klub zu verlassen. Das hat bisher aber noch nicht dazu geführt, dass wir einen Transfer vermelden konnten“, sagte Vorstandsboss Karl-Heinz Rummenigge gestern. Interessenten gibt es, aber bislang ist noch niemand konkret geworden – auch nicht der heiß gehandelte AC Florenz. „Bis dato gibt es keine offizielle Anfrage, auch aus Italien nicht“, sagte Rummenigge. Was die Frage aufwirft: Wann geht Gomez?

Auch Pep Guardiola ging auf die Personalie ein. Grundsätzlich hätten alle Spieler „den gleichen Wert, er ist heute noch Bayern-Spieler“, sagte Guardiola. Mit der Betonung auf „noch“.

Gomez (27) steht beim FC Bayern trotz eines Vertrags bis 2016 vor dem Absprung, nachdem er in der vergangenen Saison nicht über eine

Reservistenrolle hinausgekommen war. Neben Florenz gelten auch Juventus Turin sowie Atlético Madrid als Kandidaten.

Über mögliche Veränderungen in seinem Kader wollte Guardiola ohnehin nicht groß sprechen. Er müsste die Spieler nun aber erst einmal „kennen lernen, ich muss die Spieler sehen, mir ein Bild machen und dann mit Matthias (Sammer, Sportvorstand) und Kalle (Rummenigge, d.Red.) sprechen. Dann werden wir Entscheidungen treffen.“ Die Zeichen stehen auf Abschied.



Bayerns wechselwilliger Mario Gomez. Foto: dpa

Pep Guardiola will bald Vorgänger Jupp Heynckes sprechen: „Seine Meinung zu kennen, wäre für mich super.“ Was er über Führungsstil, Erwartungen, Taktik und Philosophie sagt

MÜNCHEN Pep Guardiola hat eine einfache Erklärung parat, warum er nicht schon früher in München war. „Meine Lehrerin in New York war für den BVB, deswegen hat sie mir nicht erlaubt, früher hierher zu kommen“, sagt der neue Trainer des FC Bayern auf seiner ersten Pressekonferenz in der Allianz Arena.

Sein Deutsch ist vor allem grammatisch blendend, da hatte der weibliche BVB-Fan während Guardiolas Sabbatjahr in der US-Metropole immerhin ganze Arbeit geleistet. Was Guardiola bei seiner Vorstellung sonst noch verrät, wie sein Regierungsprogramm ausfällt – hier die Antworten. Pep Guardiola über...

„seinen Führungsstil: Was wird sich unter ihm ändern? Guardiola bleibt vage. „Meiner Meinung nach braucht eine Mannschaft, die vier Titel gewonnen hat, wenige Wechsel. Wir wollen hier nicht Dinge ändern, einfach um der Änderung willen. Vieles kann beibehalten werden.“ Er wisst aber nicht, was seine Vorgesetzten,

„Matthias, der Präsident und Kalle denken“, sagt er über Sammer, Hoeneß und Rummenigge. Dann weist er nochmal auf die Erfolge der vergangenen Saison hin und sagt grinsend: „Ich glaube, diese Mannschaft ist sehr gut, oder?“ Weitere Transfers werden nicht ausgeschlossen. Nach Lewandowski wird nicht gefragt.

„Bei Bayern muss man immer gut spielen und gewinnen“

„seinen Vorgänger: Noch habe er nicht mit Jupp Heynckes gesprochen, erklärt er. „Ich hoffe aber sehr, dass es in nächster Zeit passieren wird.“ Er düstet danach, sich mit dem Triple-Sieger auszutauschen. „Seine Meinung zu kennen, wäre für mich super. Ich habe großen, großen Respekt vor seiner Arbeit und seiner Leistung. Für mich ist es eine große Ehre, sein Nachfolger zu sein. Ich möchte sein Niveau halten.“

„seine Erwartungen: „Meine Zeit in Barcelona war wunderbar. Aber ich brauchte eine neue Herausforderung. Und Bayern gibt mir die Möglichkeit dazu“, sagt Guardiola, der die Mechanismen des Geschäfts kennt: „Egal, wie die Voraussetzungen sind, bei Bayern München muss man immer gut spielen und gewinnen!“ Hoeneß fasst die Aufgabe so zusammen: „Oben zu sein ist das eine, oben zu bleiben ist das andere.“ Und Rummenigge spricht davon, dass die Meisterschaft zu gewinnen, „der ehrlichste Titel“ sei. Also ran, Pep!“

„seine Taktik: Bleibt's beim 4-2-3-1? Übernimmt er Barcelonas 4-3-3 oder führt gar ein 3-5-2 oder 3-6-1 ein? Guardiola lässt das offen, sagt: „Ich muss mich zu hundert Prozent an die Spieler anpassen.“ Und er redet seine Rolle klein: „Der Fußball gehört den Spielern, nicht dem Trainer. Das System ist egal. Die Spieler bewegen sich.“

„sein Steckenpferd: Pep ist wie Louis van Gaal ein großer Freund junger, formbarer Spieler. Bei Barcelona hat er in vier Jahren 22 Spieler aus der Jugend zum Profi-Debüt verholfen. Auch beim FC Bayern



Probesitzen: Pep Guardiola testet seinen künftigen Arbeitsplatz: Die Trainer-Bank in der Allianz Arena. Foto: firo/AK, dpa

wird er ein besonderes Auge auf die jungen Jahrgänge haben. Informiert ist er schon: „Eine Vertrauensperson von mir hat die Spiele besucht“, sagt er, besonders von der U23 und der U19. „Mir wurde viel Gutes berichtet.“ Er kündigt an: „Wir wollen viele Nachwuchsspieler ins Training der ersten Mannschaft integrieren.“

„seine Philosophie: „Ich liebe dieses Spiel“, sagt er mit glänzenden Augen. Es habe ihn schon immer fasziniert, „mit jungen Leuten zu reden, sie spielen zu sehen. Es ist mein Drang.“ Wie er Fußball verstehe, wird er am Ende noch gefragt. „Ich liebe es, anzugreifen. Das ist meine Philosophie.“ Welch passender Schlusspunkt. Florian Bogner

Die Pep-Analyse: „Er war nervös“

Hier spricht der Experte: Was der neue Trainer nicht gesagt, aber kommuniziert hat

MÜNCHEN Es schien, als würde Pep Guardiola noch während der ersten Fotoaufnahmen mit Uli Hoeneß, Karl-Heinz Rummenigge und Matthias Sammer im Geiste immer noch die letzten Deutsch-Vokabeln wiederholen. Guardiola biss sich angespannt auf die Lippen, „er war nervös“, sagt Louis Lewitan, Münchner Diplom-Psychologe und Stress-Experte. Er hat den ersten Auftritt des neuen Bayern-Trainers für die AZ analysiert.

Die Fragen von Medienchef Markus Hörwitz nahm Guardiola mit weit aufgerissenen

Augen und fokussiertem Blick entgegen. „Das entspricht seiner Grundpersönlichkeit, er ist ein akribischer Mensch, ein klarer Denker“, sagt Lewitan – gerade weil Guardiola noch nicht perfekt Deutsch ver-

„In seiner Muttersprache hat er Lebendigkeit ausgestrahlt“

LOUIS LEWITAN

steht, war es ihm sehr wichtig, so viel und genau wie möglich aufzufassen.

Als einziger in der Runde trug Guardiola die komplette

Anzug-Garnitur. Rummenigge wählte die Variante ohne Krawatte, Guardiola trug sogar eine Weste. Hoeneß öffnete früh seine Jacket-Knöpfe, Guardiola gar nicht. „Damit strahlt er Disziplin aus, dass bei ihm die Dinge geregt ablaufen“, sagt Lewitan.

Gerade in der ersten Hälfte seines ersten Pressegesprächs fasste sich Guardiola oft an die Nase, später ans Ohr. „Unbewusste Gesten, die eine gewisse Nervosität darstellen“, sagt Lewitan. „Ich würde sie aber nicht überbewerten.“

Denn im Laufe des Auftritts wurde Guardiola sichtlich entspannter. Während er bei seinen anfänglichen Sätzen noch sichtlich vor allem um Korrektheit bedacht war, „begann er später auch auf Deutsch zu

Gestikulieren“, sagt Lewitan, „so wie er das bei seinen Antworten auf Spanisch tat. In seiner Muttersprache hat er Lebendigkeit ausgestrahlt.“

Auffallend oft hat Guardiola seine Demut gegenüber dem

FC Bayern betont. „Er hat Bescheidenheit dargestellt“, sagt Lewitan. „Und gezeigt: Er wird sich auf Bayern einstellen. Dass beschert ihm eine hohe Sympathie. Zumal er gleich zu Beginn mit seinem

„Grüß Gott“ gleich ein bisschen Lokalkolorit hat einfliessen lassen.“

Später im Gespräch gab Guardiola dann auch ganz freimütig zu, nervös zu sein. Das Eis brach vollends, als er Hör-

wicks Hilfe auf der Suche nach dem Wort „anders“ in Anspruch nehmen musste – und merkte, dass ihm, dem Perfektionisten, das keiner übernahm. „Er wirkte ehrlich und authentisch“, sagt Lewitan.

Vor allem aber zeigte Guardiola auf ganz subtile Weise, dass er es nun ist, der beim FC Bayern die Kontrolle hat: „Er hat immer in seinem Tempo gesprochen, sich nie aus der Ruhe bringen lassen, egal bei welcher Frage und auch wenn die Antwort nicht immer passgenau war“, sagt Lewitan. Auch bei sprachlichen Engpässen ist er nie ins Spanische zurückgefallen: „Das zeigt letztendlich seine Gelassenheit. Er ist eine natürliche Respektionsperson und hat großen Kredit.“ Julian Galinski



Immer wieder: Pep Guardiola reibt sich die Nase. Foto: firo/AK



Anfangs nervös, entspannte er sich zusehends. Foto: Ruiz



Und hörte den Fragen an ihn aufmerksam zu. Foto: firo/AK